

Großer Kampf mit kleinen Flitzern

Slotcar-Fahrer aus der Region bei der Deutschen Meisterschaft in Trier – „Gut geschlagen“

Trier/Schwandorf. (ch) Die roten Ampeln erlöschen, sechs Fahrer drücken die Regler durch: In rund zwölf Sekunden schießen die Slotcars um die erste, 58 Meter lange Runde am „Mosel-Speedway“. Es läuft die „Deutsche Mini-Z-Meisterschaft“, sechs Oberpfälzer sind dabei.

Beim Rennstart am vergangenen Samstag im Renncenter Trier liegt schon ein langer Trainingstag hinter Fabian und Peter Mühl (Kümmersbruck), Clemens Hösammer (Schwandorf), Horst Neidl, Dieter Mehlhase und Andreas Kurz (Bonsai-Racer Erbdorf). Die 1:27-Rennautos mit „Mini-Z“-Karosserien wollen vorbereitet sein. Die sechs Vertreter der Region Oberpfalz unter den 47 Startern in zwei Klassen gehen in der „Basic“-ins Rennen. Dies bedeutet, dass nur bestimmte Metall-Chassis zur Auswahl stehen, um das GT-Slotcar aufzubauen. In der „Fight“-Klasse sind die Chassis weitgehend frei. Diese Wagen entsprechen Vorbildern der „Gruppe C“.

Freies Training

Bereits am Freitag beim „freien Training“ hieß es, das Setup für die kleinen GT-Renner zu finden. Reifenschliff, Härte der Federn, Übersetzung, „Spiel“ der Karosserie: Alles muss passend eingestellt werden, um den Wagen auf den Geraden schnell, und in den Kurven so gutmütig abzustimmen, damit die „Einsetzer“ wenig Arbeit haben. Die schicken aus der Spur geratene Wagen wieder ins Rennen.

Zwei Rennstrecken stehen im „Renncenter“ Trier, jeweils sechsspurig. Der „Treveris-Ring“ ist 54 Meter lang, mit zwei langen Geraden und einem verwinkelten „Infield“. Der



Im Renncenter Trier starteten die Deutschen Mini-Z-Slotcar-Meisterschaften. 47 Fahrer aus der ganzen Republik maßen sich nach der Fahrerbesprechung (Bild) mit ihren Autos auf den beiden jeweils über 50 Meter langen Holzbahnen. Im Vordergrund der „Mosel-Speedway“.

Mosel-Speedway misst 58 Meter, fordert mit wechselnden Kurvenradien die Fahrer. Die beiden Strecken gelten als sehr anspruchsvoll. Das bekommen die Oberpfälzer zu spüren.

Die Einheits-Motoren für das Rennen werden am Samstag ausgegeben. Ralf Steinetz, Organisator der Mini-Z Deutschlandserie, nimmt die technische Abnahme vor. Gewicht, Spur- und Reifenbreite sowie weitere Vorgaben müssen eingehalten werden. Uwe Schöler, Konstrukteur von Slotcar-Chassis und einer der „Granden“ der Szene, unterstützt ihn dabei. Die Fahrzeuge wandern danach in Holzkisten – der „Parc Fermé“. Dann geht's ans Qualifying. Andreas Kurz fährt eine 12,0, landet als bester Oberpfälzer mit seinem „Honda HSV“ im Mittelfeld. Clemens Hösammer muss sich als „Rookie“ mit Platz 46 begnügen – sein Porsche GT 1 liegt zu schlecht. Fabian und Peter Mühl treten jeweils auf Nismo Z an, Horst Neidl fährt einen Ferrari 599, Dieter Mehlhase einen Honda NSX. Nach

den Qualifying-Ergebnissen werden die Sechser-Gruppen zugeordnet. Die „Piloten“ fahren jeweils ein Rennen pro Kurs. Alle acht Minuten werden die Spuren gewechselt. Clemens Hösammer muss zuerst auf dem Mosel-Speedway ran, Peter Mühl und Dieter Mehlhase auf dem Treveris-Ring. Peter Mühl kann seinen Lauf gewinnen, Mehlhase wird fünfter. Hösammer landet auf Platz drei. Vorerst. Denn die Schnellsten kommen noch. Fabian Mühl, Horst Neidl und Andreas Kurz schlagen sich gut und landen insgesamt im Mittelfeld. Nach 48 Minuten hoher Konzentration ist die erste Halbzeit vorbei. Wer seinen Lauf absolviert hat, muss nun als „Einsetzer“ fungieren.

Bis zum zweiten Durchgang heißt es: Warten. Die Zeit wird den Oberpfälzern aber nicht lang: Mit den Fahrern aus ganz Deutschland wird gefachsimplert. Mit den Berlinern, die ihre Schrauberplätze neben den Oberpfälzern haben, gibt es jede Menge Spaß. Die zweiten Rennen be-

ginnen gegen 19 Uhr. Fabian Mühl kommt auf dem Treveris-Ring sehr gut zurecht, gewinnt seinen Lauf.

Knapp 25 Kilometer

Es wird Mitternacht, bis Ralf Steinetz zur Siegerehrung ruft. Die Runden wurden dafür in Meter umgerechnet. Deutscher Meister in der „Basic“ wird überlegen Tristan Fröhlich mit 26,426 Kilometern. Knapp 25 Kilometer hat Fabian Mühl in 96 Minuten seinen „Nismo“ um die Bahnen gejagt. Er landet als bester Oberpfälzer in der „Basic“ auf Platz 5. Andreas Kurz wird siebter vor Peter Mühl. Horst Neidl und Dieter Mehlhase belegen die Plätze 12 und 13, Clemens Hösammer Platz 15. „Wir haben uns gut geschlagen“, sagt der Teamchef Oberpfalz, Peter Mühl, „es hat Spaß gemacht“. Schon nächstes Wochenende ruft wieder die große Leidenschaft der kleinen Renner: In Erbdorf bei den „Bonsairacern“ startet am 25. Februar der fünfte Lauf der Mini-Z-Clubmeisterschaft Oberpfalz.

Slotcar

„Slotcar“-Fahren heißt ein Hobby, das technisch funktioniert wie die populäre „Carrera-Bahn“: Ein Leitkiel vor der Vorderachse führt die Autos in einem Schlitz („Slot“) in der Strecke. Schleifer übertragen den Strom. Gas und Bremse bestimmt der Fahrer über einen Handregler.

Beim „Slotracing“ sind die Boliden im Maßstab 1:27 bis 1:24 selbst gebaut. Gefahren wird meist auf Holzbahnen. Die Fahrwerke sind aus Metall. Magneten, um die Wagen in der Spur zu halten, sind verboten. „Grip“ wird durch Reifenschliff und technische Feinheiten wie eine Federung erzeugt. Die Mini-Z-Karosserien sind für Fernsteuerungen gedacht, werden von den Slotracern aber umgebaut. In der Region gibt es zwei Strecken, auf denen Rennen ausgetragen werden. In Kümmersbruck (www.slotcar-service.de) und in Erbdorf (www.bonsairacer-steinwald.de). Den Live-Ticker der Meisterschaften zum Nachlesen gibt es unter www.renn-center-trier.de.



Das Starterfeld im „Parc Fermé“. Die Autos haben den Maßstab 1:27, sind rund 15 Zentimeter lang und 8 Zentimeter breit. Bild: Knödler



Warten am Start: Rechts der Nismo von Fabian Mühl, der dritte Wagen von rechts ist der Ferrari 599 von Horst Neidl. Die beiden Klassen „Basic“ und „Fight“ starten gemeinsam, werden getrennt gewertet. Bild: Knödler



Die Starter aus der Region Oberpfalz (von links): Andreas Kurz, Horst Neidl, Dieter Mehlhase, (alle Bonsairacer Steinwald), Fabian und Peter Mühl (Slot-IG Kümmersbruck) sowie Clemens Hösammer (Schwandorf, Slot-IG). Bild: sus

Die aktuelle Umfrage: Gehören Flirten und Fasching für Sie zusammen?

Grenzen selbst festlegen

Pfreimd. (wka) Rauschende Feste und gewagte Kostüme – dafür ist die Faschingszeit eben bekannt. Dass der ein oder andere in dieser Zeit auch mehr flirtet als sonst, ist ebenfalls kein Geheimnis. Wo Grenzen liegen – und auch diese des Partners – oder welche Kostüme sich am besten eignen, um ins Gespräch mit dem anderen Geschlecht zu kommen, darüber gehen die Meinungen auseinander.

„Wenn das mein Mann am Samstag liest...“, ist in Bezug auf die Frage, ob Fasching und Flirts zusammengehören, eine meist gegebene Antwort. Um Beziehungskrachs vorzubeugen, wird an dieser Stelle auf Nachnamen verzichtet. Keine Sorge, die Damen geben sich auch an Weiberfasching trotz allem verhältnismäßig anständig.



Julia (20)

„Ich hab Fasching sehr gerne, da man nirgendwann sonst im Jahr in verschiedene Rollen schlüpfen kann“, meint die Erzieherin aus Pfreimd. Als das „Flirt-Kostüm“ schlechthin sieht sie die Verkleidung als Krankenschwester an. Wenn man vergeben sei, sollte man das Flirten in großem Stil lieber unterlassen, „aber etwas ausgegeben zu bekommen, ist okay“, findet Julia. Sei man in einer Beziehung, so sei jegliche Liebesaugelei auch für den Partner tabu. (wka) Bilder: wka (5)



Bettina (37)

„Flirten ist generell immer schön und im Fasching erst recht“, erklärt die Nabburger Montiererin. Natürlich stellt Fasching im Jahr eine besondere Zeit dar, dennoch „muss es beim Flirt bleiben, auch Fasching bildet da keine Ausnahmesituation“, da ist sich Bettina sicher. Eins ist für sie auch ganz klar: Wenn sie mit ihren Freundinnen am Weiberfasching unterwegs ist, „gibt es immer Gaudi“. Dazu brauche es weder amouröse Abenteuer, noch einen zu tiefen Blick ins Glas. (wka)



Johannes (25)

Kleinere Momente des Flirts sind auch für den Projektgenieur in Ordnung: „Appetit holen darf man sich, gegessen wird aber daheim“. Der Pfreimder freut sich dennoch über tiefblickende Kostüme der Damen: „Flirten gehört zu jedem Fest.“ Nichtsdestotrotz müsse jeder selbst wissen, was für ihn okay sei und was nicht. Wenn man in einer Beziehung sei, müsse man sich Gedanken darüber machen, wie viel einem der Partner wert sei und sich dementsprechend auch verhalten. (wka)



Theresa (15)

Der Fasching ist nach Meinung der Schülerin vor allem dazu da, um Leute zu treffen, zu tanzen und sich zu verkleiden. „Natürlich fühlt man sich mit einem Kostüm anders“, sagt die Pfreimderin. Die Art des Kostüms sei auch entscheidend darüber, ob und wie man anderen begegnet. „Flirten ist drin“, sagt Theresa selbstbewusst, „aber im Grunde ist es um diese Zeit nichts anderes als das ganze Jahr über auf Festen und in den Diskos.“ Grenzen gibt es auch für sie – ganz klar. (wka)



Brigitte (59) und Christa (60)

„Wenn man einen Partner hat, muss man mit reinem Gewissen nach Hause gehen können, weil man dies auch vom Partner erwartet“, versichern die Frauen. Was noch in Ordnung sei und was zu weit ginge, solle man am besten mit seinem Partner absprechen. Ganz deutlich betonen die beiden jedoch: „Fasching ist überhaupt kein Freischein, um über die Stränge zu schlagen.“ Ihrer Meinung nach sollten junge Leute einfach Spaß haben, dabei aber nie Grenzen überschreiten. (wka)